Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtsblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Niclas, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuhschnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht** und den **Stadtrat** zu **Lichtenstein**

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang

Nr. 250 Hauptsächlichste Bekanntmachungen im Amtsgerichtsbezirk — **Freitag, den 25. Oktober** — Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk — **1918.**

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3 Mk. 70 Pfg., durch die Post bezogen 3 Mk. 12 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle, Wilhelm Ehrlich-Straße 5b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die Nachspaltene Grundzeile mit 20, für auswärtige Besteller mit 25 Pfg. berechnet. — Reklamezeile 50 Pfg. — Fernsprech-Anschluß Nr. 7. — Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 60 Pfg., für Auswärtige 75 Pfg. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Lichtenstein.

Frische Seefische S. M. K. B Absch. S. Nr. 238—719. **Schellfisch** I ½ Pfd. 80 Pfg. **Schellfisch** II ½ Pfd. 70 Pfg. Küchler und Lindig

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der am 9. Mai 1918 in Lichtenstein verstorbenen Ida Wilhelmine Ebersbach geb. Arzig wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen **Schlußtermin auf Freitag, den 22. November 1918 vorm. 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte bestimmt.

Lichtenstein, den 21 Oktober 1918.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf von Schellfisch

Freitag, den 25. Oktober Auf den Kopf für 85 Pfg. — Lebensmittelkarte B Nr. 1201—1400 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 1401—1600 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 1601—1800 vorm. 10—11 Uhr.

Ausgabe

von Kartoffelmehl, Suppenmehl und Buchweizengrütze. Auf den Kopf 125 g für 25 Pfg. von der einen oder anderen Sorte auf Lebensmittelkarte A — Marke C 1. **Freitag, den 25. Oktober** Nr. 1—600 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 601—1200 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 1201—1800 vorm. 10—11 Uhr Nr. 1801—Schluß vorm. 11—12 Uhr.

Sonnabend, den 26 Oktober vorm. 8—12 Uhr. Verkauf von 10 Pfund Weißkraut und 3 Pfund Zwiebeln zusammen für 1 80 Mk. an jedermann.

Verkauf von Holzschuhen

Sonnabend, den 26. Oktober, vormittags 9—12 Uhr. Kinderschuhe 2,15 Mk. bis 2,95 Mk. — Frauenschuhe 3,90 Mk. — Männerschuhe 6,45 Mk.

Der Ortsernährungsausschuß für Callnberg.

Bekanntmachung.

In Verfolg einer Verfügung des Bezirksverbands der Königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau vom 22 ds. Mts., fordern wir alle hiesigen Einwohner, die sich noch nicht oder nicht voll auf Landeskartoffelkarten haben eindecken können, auf, sich bis spätestens heute

Freitag, den 25. Oktober 1918 mittags 12 Uhr

unter Vorlegung der Landeskartoffelkarte im Gemeindeamt — Zimmer 2 — zu melden.

Hohndorf, den 24. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Zur **Verhütung der Einschleppung von Tierseuchen aus dem Auslande** wird auf Grund von § 7 Abs. 1 des Viehseuchengesetzes vom 26 Juni 1909 (RGBl. S. 519) hiermit angeordnet, daß für jede unmittelbare oder mittelbare Einfuhr von Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen und Geflügel aus dem Auslande, wozu auch militärisch besetzte ausländische Gebietsteile gehören, nach Sachsen zuvor die Genehmigung des Ministeriums des Innern einzuholen ist.

Dresden, den 18. Oktober 1918. 700 V. V.

Ministerium des Innern.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Reichskanzler Prinz Max ist an einer leichten Grippe erkrankt.

* Die Grippe hat im Reich wie in Sachsen eine bedeutende Ausdehnung genommen, es werden auch viele Todesfälle gemeldet.

* Die „Kölnische Ztg." erfährt, daß die Friedenssehnsucht im englischen Volke ebenso groß, wenn nicht größer ist als in Deutschland.

* Humbert, Graf von Salemon, der Sohn des Königs von Italien, geb. den 22. Juni 1889, ist in Bern an den Folgen einer Verwundung gestorben.

* Die „Dresd. Volksztg." fordert in Sachsen die Verhältniswahl.

* In Spanisch Marokko herrscht Anarchie unter der diktatur Raisulis.

* Szerolyi verlangt für Ungarn Sonderfrieden. Ministerpräsident Wekerle erwidert: Ungarn könne abgesondert von Deutschland keinen Frieden schließen, nicht bloß aus Gründen der Bundestreue, sondern, weil auch deutsche Soldaten an ungarischen Fronten helfen. Was den Friedensschluß betreffe, so ist bekannt, daß die Regierung den Schritt unternommen hat. Die Antwort Wilsons hat jedoch nur herausgerissene Fragen behandelt und nicht die eigentliche Waffenstillstandsfrage.

* Die Züricher Morgenzeitung meldet nach der „Kat.-Z.", daß mehr als 2 Millionen Engländer in diesem Kriege verstümmelt, irrsinnig oder unheilbar krank geworden sind, sodaß sich die Gesamtverluste der Briten einschließlich der Toten, welche Reuter mit 1 Million angab, auf über 3 Millionen erhöhen.

* Reuter meldet aus Washington vom 22.: Der offizielle Text der deutschen Note ist heute morgen bei der schweizerischen Gesandtschaft eingegangen.

* Die Stadt Bromberg wendet sich ebenso wie Danzig gegen die großpolnischen Bestrebungen.

Zur Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 21. Oktober 1918.

In allen Ländern, in denen sich große freiheitliche Staatsumwälzungen vollzogen haben, wehte durch die Verhandlungen der Volksvertretungen, die sie beschlossen, begeisternd und mit sich fortreißend der Sturmwind dieser neuen Zeit. In der gestrigen Sitzung des Deutschen Reichstags hat man von dieser Begeisterung keinen Hauch verspürt. Und das ist nicht wunderbar. Denn so folgenschwer der gestern vom Reichskanzler und von allen Rednern der Mehrheit verkündete und gepriesene und von dem einzigen Redner der Opposition beklagte Bruch mit dem System auch sein mag, unter dessen Herrschaft Deutschland zu seinem höchsten Glanz emporgestiegen ist, so wurden doch in dieser Stunde feierlichen Ernstes die Verfassungsänderungen, die ihn herbeiführen sollen und die den eigentlichen Gegenstand der gestrigen Verhandlung bildeten, von dem einen uns alle beherrschenden Gedanken überschattet: Ob die erste Tat der Schöpfer dieses neuen Systems dem deutschen Volke den Frieden bringen wird oder nicht. Durch die große Sorge um die deutsche Zukunft wurden alle Redner und alle Hörer beeinflußt. Die Freude über den Anbruch der neuen Zeit war darum gedämpft, und schweigend sahen auch die, die sie seit Jahrzehnten herbeigesehnt und für sie gekämpft haben, ihre Morgenröte blutig und in Nebelschleiern emporsteigen.

Was die Seelen am tiefsten bewegte, das wollte und konnte man nicht aussprechen. Der Notenwechsel mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten wurde darum von allen Rednern wenig gründlich behandelt. Kritik an ihm übte eigentlich nur Graf Westarp. Und die Begeisterung über den Anbruch der neuen Zeit wurde fast ganz erdrückt durch den so wohl begründeten Zweifel an dem Erfolg unserer Friedensaktion, die bei allen Rednern ohne Ausnahme die Hoffnungen auf ihren Erfolg bei weitem überwog. Schon die einleitende Rede des Reichskanzlers, der schon dadurch auf jede rednerische Wirkung verzichtete, weil er sie wieder vom ersten bis zum letzten Buchstaben ablas, erweckte im Zuhörer das Gefühl, daß der Erfolg ihres Schrittes der Regierung selbst sehr wenig sicher zu sein scheint. Sie war im übrigen ein neues Bekenntnis zur demokratischen Weltanschauung. Er sieht, ob uns der Frieden des Wilsonschen Programms beschert wird, kein Heil für Deutschlands Zukunft als in der Verwirklichung ihrer Grundsätze, als in der entschiedenen Abkehr vom alten System. Selbst der Redner der nationalliberalen Partei verurteilt dieses System, das doch seine großen verstorbenen Parteigenossen mitschaffen halfen und unter dem sie zu überragendem Einfluß gelangten, mit der größten Schärfe. Er machte es sogar dafür verantwortlich, daß die Organisation unserer Kriegstechnik, die noch bis vor kurzem für die stärkste Stütze des Deutschen Reiches gehalten wurde, vollkommen versagt habe. Am mildesten sprach sich von den Rednern der Mehrheit über Bismarcks Werk noch der fortschrittliche Abgeordnete Naumann aus, wenn er ihm den Ruhm zugestand, eine große historische Mission erfüllt zu haben.

(Wenn der Präsident Wilson den Bericht über die polnische 22. Oktober Verhandlungen lesen sollte, so müßte er vollkommen befriedigt sein. Denn er könnte dann keinen Zweifel mehr darüber hegen, daß eine vitalste Forderung, die Forderung, von der er jeden Waffenstillstand und jeden Frieden abhängig machte, erfüllt sei. Das, was man in England zu Unrecht den preußischen Militarismus und in Amerika der Wahrheit zuwider die deutsche Autokratie nannte, ist in der gestrigen Sitzung zu Grabe getragen worden. Die Aufrichtigkeit, mit der sowohl vom Regierungstische als aus den Reihen der Mehrheit das Heil der Zukunft von dieser Staatsumwälzung abhängig gemacht wurde, hat eine jedes Mißtrauen überwindende Kraft. Und die letzte Spur dieses Mißtrauens muß beseitigt werden, durch das Bekenntnis der vollkommenen Ohnmacht der konservativen Partei, das der einzige Redner ablegte, der die Zertrümmerung der deutschen Reichsverfassung für ein großes Unglück erklärte. Zwei tröstende Gedanken kehrten in allen Reden wieder. Der eine war der auch an dieser Stelle so oft schon ausgesprochene, daß die Ruhmestaten des deutschen Heeres und des deutschen Volkes, wie der Krieg auch ausgehen möge in Ehren nicht vergessen werden können, und daß es niedergeschlagene Undankbarkeit ist, wenn man die Schuld an der Wendung, die auf den Schlachtfeldern eingetreten ist, dem Heere zuschreibt. Und der andere ist der, daß das deutsche Volk sich nie und nimmermehr einem Gewaltfrieden beugen wird. Mit der Betonung dieses Gedankens hat der Reichskanzler, der ihn zuerst aussprach, die klaffende Lücke seiner Noten an Wilson ausgefüllt. Und daß alle Redner ihn wiederholten, das muß auch unseren Feinden zum Bewußtsein bringen, was ihnen, und mag ihre Siegeshoffnung noch so unerschütterlich sein, bevorsteht, wenn sie verlangen, was wir ihnen um unserer Zukunft willen nicht gewähren können. Sie wissen jetzt, daß sie einen Nichtfrieden, der ihre Wünsche zum größten Teil erfüllt, ohne weiteres Blutvergießen haben können, daß sie aber ein Friede, der Deutschland demütigt, ungeheure Opfer kosten wird.

„B. L. A."

* * *

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde die allgemeine Aussprache fortgesetzt. Es kamen u. a. die Polen, Elsaßer und Dänen zu Wort, die ihre bekannten Wünsche äußerten. Der Vizekanzler erklärte, die Regierung werde morgen zur polnischen, dänischen und elsaß-lothringischen Frage Stellung nehmen. Resolution betr. Aufbesserung der Mannschaftslöhne wurde einem Ausschusse überwiesen.